

Anzeigen und Publicationen laut Uebereinkommen. Einzelne Nummer 200 rs.

Volks-Zeitung

Abonnement: Jährlich 65000, Halbjährlich 35000, Voranzahlung.

Wochenblatt für S. Bento

Schriftleiter: Wihl. Vollmann.

Staat Sta. Catharina - Brasilien.

Geschäftsleiter: Luiz Vollmann.

Jahrgang 5.

S. Bento, 9. August 1915.

N.º 40

Agenten: Ernst Ritzmann, D. Franciscastr. 21, Bernardo Olsen, Lençol., Carl Doetsch, Serrastrasse, Arnold Weinert, Itaipopolis, Wenzel Kahlhofer, Matto Preto, Anton Swarowsky jun., Serrastrasse, Josef Reichel, Rio Negro, José Sans, Juncell.

Die Arbeiten des „Deutschen Reichstags“ in der Wehr- u. Deckungsvorlage.

Als der letzte „Deutsche Reichstag“ gewählt war, glaubte man von ihm annehmen zu dürfen, daß er nicht viel Ergründliches leisten würde, daß die Parteien in ihrer Arbeit sich gegenseitig lahmlegen und die Reichsregierung sich genötigt sehen werde, den Reichstag aufzulösen; und durch eine Kennzahl zu versuchen die bürgerlichen Parteien auf Mollen der Sozialdemokraten zu stellen. Wie ganz anders hat diese Erwartung sich jetzt gezeigt, wo an ihre Forderungen getreulich worden, die das Wohl und die Sicherheit des Reiches in sich schließen. Diese den geringsten Abbruch in der Regierung bewilligt worden, was sie im Militär wie an Geld für dasselbe verlangt. Nicht ohne Kampf ist es dabei nicht abgegangen. Aber gerade diese Parteilichkeit innerhalb des Reichstages ist es, die so hochinteressant und einzigartig sind, denn sie geben ein Bild von der Größe des Imperiums der die Nation beherrscht, gleichzeitig aber auch das unverkennbare Bestreben der Bevölkerung, den Reichsgedanken höher zu stellen als die partikularen Interessen der einzelnen Bundesstaaten. Dies letztere ist es, was uns Ausländernde wohl am sympathischsten berührt. Im Auslande geriet sich der Reich, Bayer, Sachse Württemberg und wie sie alle heißen nach deutschen Stämmen, Ländern und Ländern, nur nach als Teuticher, und wenn auch die Liebe zum angestammten Vaterlande und zum engeren Heimatlande nicht verloren ging, so treten diese Beziehungen doch zurück gegen die gemeinsamen Interessen des großen Vaterland, gegen den

Reichsgedanken. Mag ein Heide, Auhalter, Badener, Thüringer u. s. w. noch so stolz auf seine eigene enger Heimat sein, im Anstande sind das unbekante Großen, dort leimt man nur ein „Deutsches Reich.“

Zwar war die Fundamentalmacht jedes Staates, das Heer, schon bei Gründung des Reiches den einzelnen Bundesstaaten abgenommen worden, aber zur Erhaltung dieses Heeres brachte bis lang noch jeder der Staaten nach eigenem Ermessen seinen Beitrag ein. Hier ist der letzte Reichstag mit seiner Reichs-Verzinsungsmacht in die Sonderrechte der einzelnen Bundesstaaten einzuordnen, und hat für das Reichs heer, eine Reichssteuer geschaffen. Dies wird von beiderseitiger Tragweite für die Zukunft sein!

Mit Recht konnte der Präsident Dr. Meißner am Schlusse der zu Ende geführten Reichstagsstimmung sagen, daß der Reichstag eine der bedeutendsten Leistungen seiner Geschichte abschließen, gleich ausgezeichnet durch die Wichtigkeit der Aufgaben, wie die gelungene Heberhebung ganz außerordentlicher Schwierigkeiten. Er hat die gewaltige Militärverlegerlei des Reiches (130.000 Mann bestehendes Heer mehr in Friedenszeiten), mit einer überwältigenden, die gesamten bürgerlichen Parteien umfassenden Mehrheit in großzügiger und doch gründlicher Weise zur Verabschiedung gebracht und zugleich für die außerordentliche Anforderung Deckung der Ausgaben geschaffen. (1000 Millionen einmaltige und 120 Millionen jährliche jährliche Wehr Ausgaben.) Das Auslande hat erfahren, daß alle Parteienvereinfachtheit und alle demokratischen Vergleichen es nicht verhindern kann, daß sich das deutsche Volk, sobald seine Sicherheit und Wehrhaftigkeit in Frage steht, zu einem weis und ohne Erschütterung der Volkswirtschaft eine Milliardenlast auf sich zu nehmen bereit ist, wenn

die Erhaltung des Friedens und seine Machtstellung es erheischt. Für dieses großes Werk muß das dem Reichstage aus allen, die an seinem Zustandekommen mitgeholfen haben, danken; es schließt für Deutschland das Fundament für weitere gedeihliche Entwicklung und eine feste Schutzwehr gegen die Gefahren, die es bedrohen.

Für die Heeresvorlage war, sobald sich die Regierung nur endlich zu ihrer Erbringung entschloß, sofort Zustimmung im Reichstage im Volke vorhanden, da die nationale Freie und der Wehrverein vorgearbeitet hatten. Das deutsche Volk aber muß einem Manne danken, der, noch früher als die Regierung, die Notwendigkeit dieser Heeresvorlage voraussah und mit unerwarteter Festigkeit und unerschütterlicher Treue dem General Meißner, dem Vorsitzenden des Deutschen Wehrvereins.

War die Bewilligung der Heeresvorlage schon bald nach ihrer Berücksichtigung auf Grund der allgemeinen Volksstimmung zu Recht sicher gestellt, so daß selbst die Sozialdemokraten nur Agitationen gegen sie zu verüben wagten, so erwachten für die Deckungsvorlage um so größere Schwierigkeiten. Zwar die Militär- und Heeressteuer die nur aus den größeren Vermögen und Einkommen aufgebracht werden soll, der kleinere Bürgerstand und die Arbeiterklasse jedoch gänzlich davon verschont bleiben, fand sofort allseitige Zustimmung, mit welcher Hemmnisse bereiten die laien den Ausgaben, die gleichfalls den Wohlhabenden und Reichen angeburdet werden sollten. Hier hatte die Regierung Anstalten zu nehmen auf die Vertreter der Bundesstaaten, den Bundesrat, und die Parteien, die gegen eine Erbanfallsteuer waren, die Konservativen und das Zentrum, und so brachte die Regierung Heeresvorlage ein, die die Mittelpartei des Reichstages unter keinen

Umständen annehmen konnten. In der äußerst schwierigen Lage legten die Nationalliberalen unter gelehrter Führung ihrer Parteiführer Schuler und Baumbach mit einer Bemerkungsfähigkeit ein, der das Zentrum erst gelang, dann immer lebhafter zuzunehmen, da die Partei glaubt, daß mit der hartnäckigen Konfirmation ein positives Ergebnis nicht zu erhalten war und auch die Freiwirtschaftler arbeiteten mit Eifer an dem 3-Monatsplan, was, so die Sozialdemokraten, die sehr geachteten, die ganzen Vorlagen durchzuführen zu lassen, nichts erreichten. Auch die Regierung sah ein, daß sie von ihren Heeresvorlagen abgehen mußte, wollte sie sich nicht der Gefahr aussetzen, mit ihren Anträgen gar nicht durchfallen, und so stimmte sie schließlich den Vorschlägen der Konservativen zu und erzielte dafür alles ein was sie brauchte.

So ergab sich dann am Schluß der Reichstagsarbeiten bei der Abstimmung folgendes Ergebnis:

Für die Heeresvorlage stimmten sämtliche bürgerliche Parteien, dagegen nur die Sozialdemokraten und Polen.

Eine andere Gruppierung zeigte sich bei der Abstimmung über die Wehrsteuer. Hier verlegten nur die Sozialdemokraten, weil sie die Steuer, die dem Reich auch Wehrbereitschaft in den Bundesstaaten einräumt, nicht gutheißen wollten, während die Sozialdemokraten dafür stimmten, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie die Steuer bewilligten, weil sie nur die Reichs- und Wehrhabenden treffe. So wurde auch die Wehrsteuer mit 240 gegen 63 Stimmen der Rechten und 29 Stimmenthaltenen seitens der Polen und Estländer, angenommen.

Hierauf dankt der Präsident Dr. Meißner den Reichstagsabgeordneten für die harte Arbeit die es gekostet alle Schwierigkeiten zu überwinden und spricht

Leitikon. Die stumme Signora. Von Karl Hartenburg.

Eine der interessantesten Strafen Leipzig ist der Pracht mit seinen jüdischen Gassenböden zweiten und dritten Ranges, seinen Erdbeerläden und polnischen Juden, und zu den interessantesten Bäumen in diesem alten Prachtgehöft im Vorlande des fünfziger Jahres des vorigen Jahrhunderts der kleine Karpyl ober der Handwaarenhalle, ein großes weißes Gebäude mit einem kleinen Hof. Das Haus liegt fast unmittelbar neben der altbekannten jüdischen Gasse „am Tigel“ und war zu jener Zeit eine Art Warenlager, in welchem Leute aus aller Herren Länder Unterleinen luden und fanden. Besonders beliebt war die Handwaarenhalle des Abfertiger der polnischen Juden. Doch nicht nur Verkäufer des alten Zeilamates, auch Christen aller Glaubensbekenntnisse legierten in dem Hause, dessen erste vordere Etage mit dem linken Seitenflügel im Hofe ein Restaurant erpachtet hatte, der die Menge der kleinen Zimmer an Fremde vermietete. Aber ich muß gestehen, daß abgesehen von der Religion noch ein anderer großer Unterschied zwischen jüdischen und christlichen Mietern in die in der Handwaarenhalle hausten. Die polnischen Juden, die dort eintraten, waren alle in ihrer äußeren Erscheinung nicht sehr elegant, aber sonst wohl mit wollen Kleidern, während die christlichen Glaubensgenossen oft in ihrem äußeren Ansehen

gel bedeutend schlagensünder waren. Die Mehrzahl waren, höhere Beamten, überaus prächtige Panzer, verkommene Künstler, engagierten, veränderte Schauspieler dritten und vierten Ranges, Spieler von Profession, oft noch zweifelhafte Exzentriker. Alle diese Herrschaften machten keine Ansprüche auf großen Comfort, sondern saßen vielmehr auf einer wohlgeputzten Matte und eine gewisse Verborgenheit, die sie hier auch genossen. Die einzigen Möbel, die damals in dem Hofrat Stängel geleistet wurde, waren die Handwaarenhalle als eine Art Warenlager zu betrachten, in welchem sie den schlaftrüben Passagieren des Lebens das Einlaßen und ruhigen Aufenthalt gewährte, während es in anderen Geschäften solche Sammelplätze der verlorenen Minuten, welche von den Sicherheitsbedürfnissen genau bestimmt sind, aber nicht werden, weil sie unter Umständen für die für die polnischen Juden.

Die Handwaarenhalle war ein portugiesisches Etagenhaus. Auf oberster Etage der Pracht, nur am obersten Ende, nannte das alte Stadtbücherei, lag ein anderes in ihrer Art auch eigentümliches Local: das Café d'Alto. Es zeichnete sich ebensoviele mehr als die Handwaarenhalle in ihrer früheren Gestalt, und wir können daher von dem Local mit jener obersten Etage sprechen, die der Reichsversammlung dienen kann, wenn er treu das Café d'Alto war damals gewisser Beziehung an den in Tante's „Östlicher Hof“, Jedem der hier arglos Einströmen dürfen mögen. Die Tür öffnete eine Portenmännlein dreier einzigen Studenten, die sich abgesehen von der übrigen Gesellschaft hielten, dem Café meistens Männer mit und durchdrungenen Gesichtern, Etwas reiche Mitglieder, zu welchen einige Geschäftler gehörten. Manche sahen, der in die Halle der Studenten Café fiel, die hier in mitternachtsstunde Bank hielten! Er konnte sicher sein

und Anwesen und seinem Platzwert. Er hatte seinen Wohnsitz im blauen Karpyl (so hieß früher die Handwaarenhalle) genommen und schien viel Geld zu verdienen, lebte aber dabei äußerst bescheiden. Wenn ich noch erwähne, daß dieses interessante Gebäude einen immer trauernden Innenraum hatte und daß die Handwaarenhalle infolge dem Meere Abstellte, als sie Ebbe und Flut hatte, so habe ich alles erzählt, was zu seiner Charakterisierung nötig ist. Die Ebbe trat nach den Meisen ein, zu welcher Zeit immer einige der Zimmer leer blieben; während der Meise aber war doch flut und die Handwaarenhalle von Passagieren überfüllt wie ein portugiesisches Etagenhaus. Auf oberster Etage der Pracht, nur am obersten Ende, nannte das alte Stadtbücherei, lag ein anderes in ihrer Art auch eigentümliches Local: das Café d'Alto. Es zeichnete sich ebensoviele mehr als die Handwaarenhalle in ihrer früheren Gestalt, und wir können daher von dem Local mit jener obersten Etage sprechen, die der Reichsversammlung dienen kann, wenn er treu das Café d'Alto war damals gewisser Beziehung an den in Tante's „Östlicher Hof“, Jedem der hier arglos Einströmen dürfen mögen. Die Tür öffnete eine Portenmännlein dreier einzigen Studenten, die sich abgesehen von der übrigen Gesellschaft hielten, dem Café meistens Männer mit und durchdrungenen Gesichtern, Etwas reiche Mitglieder, zu welchen einige Geschäftler gehörten. Manche sahen, der in die Halle der Studenten Café fiel, die hier in mitternachtsstunde Bank hielten! Er konnte sicher sein

beim Nachhausegehen den Großen nicht mehr zu haben, dem er keinen Portier vor das Aufschließen der Tür geben mußte! Geduld, wenn er dann einen Hausmann bekam wie der damalige Pflichten in der Handwaarenhalle war, der sich in der Regel Abends gegen acht Uhr in Prantwein betrank und das Jüdischen vergaß.

Es war also im November 1852 zur Zeit der Ebbe in der Handwaarenhalle. Leer und öde stand die Zimmer in unterm langen, dunklen Corridor. Das alte Flag für die Mattenplatz, die er hatte in diesem Gange trieb. Wir und der kleine alte Aufwachenbender, der Anwesen und Pflichten mit den sogenannten Jüdischen, die unter der runden schwarzen Schirmhaube hervorwuchsen, waren jetzt die einzigen Mietsleute. Ich brauche die langen Abende meistens allein zu Hause zu, kam besten lindernd, während Freund Georg entweder auf die Kniee oder ins Theater und von da ins Café d'Alto ging, wo ich, wie schon oben bemerkt, ein kleiner freundlicher Preis, den literarische Zwecke verbanden sie waren, die die Pflichtenbänder, meistens in der Woche verlaunete. So sah ich auch eines Abends allein bei der Lampe, von der Fiedler's Bandelstehet vor mir, das ich in jenen schönen Sommercollegium nachgeschrieben, in welchem der spätere königlich bayerische Preussischer noch ein bedeutender Professor in Leipzig war. Diese sah in der Nähe des Tiegels, den großen, tiefen, braunen Kopf auf den Toppfahl gedrückt, den er nur er hob, wenn eine nachlässige Pflichten, die dem Recht noch nicht ganz über gelassen, zündlich keine Ehren unflumme.

Fortsetzung folgt.

die Hoffnung aus, daß das soeben verabschiedete nationale Werk die Entwicklung des Reiches fördern und der Welt den Frieden erhalten möge.

Nachdem noch der hervorragende Führer in den Reichstagskämpfen, der nationalliberale Abgeordnete Wasserhahn, dem Präsidenten im Namen des gesamten Reichstages Dank für dessen wichtige Meinung ausgesprochen, ergreift zum Schluß der Reichstagsfeier Dr. v. Bethmann-Hollweg das Wort. Er sagt: Meine Herren, lassen Sie mich im Hinblick auf Ihren Herrn Präsidenten auch meinerseits die Überzeugung aussprechen, daß dank der gemeinsamen Arbeit der Verbündeten Regierungen und des Reichstages ein großes Werk getan ist. Gewiß wird kaum einer unter uns sein, der nicht in den Finangabegeheimnissen manches anders wünschen möchte. Mancher im Lande draußen wird Mangel und Härten darin sehen, wie die neuen Lasten verteilt worden sind. Aber trotz aller Mängel an einzelnen Teilen des Werkes wird das Ganze der Nation zum Heile dienen. Die großen und schweren Opfer die die Staaten und die einzelnen bringen, werden getragen für die höchsten Güter der Nation. Dem Frieden und der Ehre des Völkers sichern wir in der gesamten waffenfähigen Mannschaft Deutschlands eine feste Schutzwehr. (Sehr großer Beifall.) Mit der Vertagung des Reichstages für die Sicherheit des Reiches Gut und Blut herzugeben, können wir helfen. Mitleid und mit geschärfter Zuericht auf den Frieden und wenn es sein muß, auf die große Wehr in die Zukunft sehen. Der Wunsch: hierinnen möge jetzt nach langer und anstrengender Arbeit die Herr in ihre Heimat begreifen. (Beifall.)

Darauf Präsident Dr. Kaempf: Wir aber trennen uns mit dem Wunsche: Seine Majestät der Deutsche Kaiser lebe hoch! Das Haus stimmt dreimal ein.

Ausland.

Vom Balkan.

Nach der zweite Balkankrieg scheint sich seinen Ende zu nahen. Griechen und Serben sind über die bulgarischen Grenzen gedrungen und die Vorkämpfer der Rumänen lagern in den Vorstädten der bulgarischen Hauptstadt Sofia. Das bulgarische Heer ist zum mangelgebrochen und die ihm unterlegenen Türken sind fast noch schneller wieder in ihre alten Positionen vor Aristissa und Adrianopel fast ohne Schwertstreich eingedrungen, als wie sie die letzten vor den kämpfenden Bulgaren verlassen haben. Die Türkei hat die Bedingungen des in London abgeschlossenen Vortriedens nicht mehr beachtet und will den status quo, wie er vor dem Kriege war, wieder herstellen. Der türkische Thronfolger ist mit drei Brüdern in Adrianopel trübsinnig eingezogen und der ganze Islam stimmt Jubellieder an, über das schnelle Vordringen seiner Heere. Bulgarien liegt am Boden, aber was nun?

Rumänien, das seit langem Jahren in Freundschaft mit Oesterreich lebte, hat sich zu dessen Feinden geschlagen und das ebenfalls Oesterreich befreundete Bulgarien mit niederzwingen helfen. Danach hat die österreichische Diplomatie sehr schlecht abgezeichnet, und der russische Einfluß ist auf dem Balkan wieder erheblich gestiegen. Gegen das Vordringen der Türken haben die Großmächte Protest erhoben, ohne daß sich diese durch klammern. Nun soll Rußland von den Großmächten mit Ausschluß Oesterreichs beauftragt sein, durch einen Einmarsch in Armenien, Kleinasien, den Türken aus den europäischen Gebieten hinwegzujagen. Ob aber diese darauf reagieren ist noch sehr die

Frage, und Oesterreich würde das russische Vorgehen jedenfalls mit einem Einmarsch in Nowibazar beantworten. Dies wäre aber wieder das Signal für Serbien und Montenegro und mittelbar auch für Rußland, sich gegen Oesterreich zu wenden. Dazu wäre der europäische Krieg da. Jedenfalls müssen die Entscheidungen sehr bald fallen. Entweder, das Uebergewicht der Großmächte, unter Führung Englands, zwingt die Balkanstaaten militärisch Rußland und Frankreich zur Ruhe und bestimnt die neuen Grenzen und Friedensbedingungen, oder falls England das Vorgehen Rußlands billigt, wie es Frankreich bereits getan, kann der große Krieg nicht ausbleiben.

Eine sensationelle Mitteilung bringt das New Yorker Blatt „World“. Dem genannten Blatte nach, soll die Mobilmachung Rumaniens, der sich der König widerlegte, vom Ministerpräsidenten erzwungen sein. Das Blatt berichtet darüber: Der Monarch weigerte sich die Mobilmachung zu verweigern, worauf eine fast revolutionäre Bewegung ihn dazu zwang. Der Ministerpräsident Majorescu erließ ein Mandat im Schutze und erklärte dem König, er habe das Mobilmachungsdekret zu unterzeichnen oder abzusagen. Karl I. äußerte seinen Unmut über die Unabgbarkeit des rumänischen Volkes gegen ihn, worauf der Minister entgegnete, er sei als Hüter der Gerechtigkeit ins Land gekommen und sei jetzt Willkür. Der Kronprinz Ferdinand sei ein unfähiger Mensch, die Prinzessin Marie erregte durch ihren laiblichen Lebenswandel Aufstoß beim Volke. Der Monarch ließ darauf die Königin Elisabeth holen, als diese die Schambühnen des Ministerpräsidenten vernahm, rief sie schmerzhaft aus: „Das ist also das Ende meines Lebens!“ Schließlich eilte der Kronprinz herbei, drückte dem König die Hand und zwang ihn zur Unterfertigung. Es bleibt abzuwarten, ob diese Artstellung auf Wirksamkeit beruht, es würde dies ein Zeichen sein, daß Rumaniens Abkehr von Oesterreich auf russische Einflüsse zurückzuführen ist. Durch königlichen Erlaß wurde Kronprinz Ferdinand zum Oberkommandierenden der rumänischen Armee ernannt.

Deutschland. Entschädigung für 4 Jahre Zuchthaus. Das Dortmund Landgericht hat kürzlich dem aus dem Offener Meinesprozeß bekannten Verbandsbeamten Meier, der seinerzeit in dem Prozeß gegen Schroder und Genuß in vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, die er voll verbüßt, aber in Wiederannahmeverfahren freigesprochen worden war, für die wichtigste verbüßte Zuchthausstrafe eine Entschädigung von 21 153 Mark, sowie ab 1. April 1913 eine Jahresrente in Höhe von 1980 Mark bis zum 65. Lebensjahr zuerkannt.

In einer Straffache wegen Untandentfaltung und Betrugs trat in Berlin zum erstenmal eine Frau als Verteidigerin auf. Es war eine Frau Hermine Esser, die Vertreterin eines Rechtsanwaltsbüros für Frauen in Charlottenburg. Der Verbandsleiter derselben gelang es denn auch, für die beiden weiblichen Angeklagten die milder Strafe von einem Monat Gefängnis heranzuzulagen.

40-jährige Zwillingsgewähr. Ein 40-jähriges Geschlecht gewährt dem Verbandsmeister Hermann H. und seiner Schwester, Frau Henriette Möbi, am 28. Juni gemeinsam Geburtstag zu feiern — er, wohl nur sehr wenigen Zwillingen zu begeben vergönnt ist. Schwester erstehen sich nur gezeichneten Genußheit mit stifter Freiche.

Frankreich. Die allgemeine Kommission hat beschlossen der

schen Regierung eine einmalige Rüstkungsgabe von 10 Millionen Francs als Geschenk anzubieten.

Der Einfluß der Anarchisten im Heere macht sich immer bemerkbarer. Die Lage der französischen Anarchisten gegen die Armee wird dargestellt, daß die Führer der geschicktesten Delegation, die im Jahre 1908 23 370 betrug, im Jahre 1911 auf 76 723 gestiegen ist. Es sei auch festgestellt worden, daß die anarchisch getauften Sozialisten es während der deutsch-französischen Kriege im Jahre 1911 zuwege gebracht hätten, sich in den Regimentern gerade in jene Positionen einzufinden, die zur Sabotage der Mobilisierung am geeignetsten erschienen. Was nützt es da dem französischen Volke, gegen die Gefahr von außen eine so große militärische Aufrüstung zu machen, wie die dreißigjährige Dichtigkeit es ist, wenn die nationale Verteidigung durch den Verrat der Saboteure in der Stunde der Gefahr menschenlos lahmgelegt werden kann.

Geplante Massendefektion. In einer Kammerdebatte machte vor einiger Zeit der französische nationalistische Abgeordnete von Rouen, Major Traud, bemerkenswerte Angaben. Er erklärte, der Allgemeine Arbeiterbund bereite für den 25. September, den Tag, an dem die alten Mannschaften nach dem Abschied der zweijährigen Dienstzeit eigentlich entlassen werden müssen, eine Massendefektion vor. In den Manövern seien Anweisungen verbreitet worden und 30 Millionen seien verteilt. Die Soldaten sollten sich aber bis zum 25. September völlig ruhig verhalten. An diesem Tage jedoch sollten sie dann die Uniform mit der Zivilkleidung vertauschen und die Kasernen verlassen.

Brand behauptet. 25 000 bis 30 000 Mann würden auf diese Weise an einem Tage desertieren. Die Behörden würden gegen einen derartigen Schritt machtlos sein. Dem Frankreich beige kann so viel Militär, um alle diese desertierten Mannschaften von den Eltern, Frauen und Kindern wieder zu den Truppen zurückzuführen. Schöne Aussichten!

England. Die englischen Marine-mannöver. Die diesjährigen englischen Marine-mannöver, die Mitte Juli begannen, sollen von ganz besonderer Bedeutung sein. 346 Schiffe nehmen daran teil, und zwar 41 Panzerkreuzer, 32 große Kreuzer, 40 geschützte Kreuzer, 160 Torpedoboote und 40 Unterboote. Diese mächtige Flotte hat eine Totalwasserverdrängung von 1 600 000 Tonnen und zählt 55 000 Mann Besatzung. Sie steht unter dem Befehl von 32 Admiralen.

Das London Hospital hat unter eigenartigen Umständen eine große Schenkung erhalten. Ein einziger geleibeter Mann erschien beim Vorier und gab für die Direktion ein in braunes Papier gehülltes kleines Paket ab. Als man es öffnete, wurde darin eine Summe von 200 000 Mark in Papiergeld und ein kleiner Zettel gefunden, der die Aufschrift trug: Zum Besten des London-Hospitals. Der Abgeber ist unbekannt.

Vorbereitungen zum Bürgerkrieg in Ulster (Irland). Seit langem sind in Ulster (Irland) die Vorbereitungen zum Bürgerkrieg im Gange, daß der Nord-Irland in ein selbstver-

breitungen getroffen. Sie haben Stationen mit drahtloser Telegraphie errichtet, welche mit Schottland in Verbindung stehen. Täglich kommen Waffen und Munition an. Lektin hat die Regierung 2000 Gewehre und ebenso viele Bajonette beschlagnahmt, die nach den italienischen Muster 1886 angefertigt sind. Später wurden noch 5000 Gewehre und 5000 Bajonette angehalten, die an den Lord Arundel adressiert waren.

Portugal. Die rettende Erbschaftsteuer. José Maria dos Santos, der größte Weinbau-Produzent, der Vater des großen Weinbergs der Welt mit 11 Millionen Liter jährlichen Ertrag und eines Olivenhains mit 12 000 Bäumen, ist im Juni in Lissabon gestorben. Sein Vermögen beläuft sich auf 100 Millionen Mark. Durch die Erbschaftsteuer aus Anlaß dieses Todes wird das Defizit des portugiesischen Staatshaushaltsplanes für 1914 gedeckt.

Türkei. Die Türkei, durch die Intervention der Mächte bedroht, erklärte, daß sie den Unterang des ottomanischen Reiches einem neuen Vertrag auf Adrianopel vorgehen würde. Die Friedenskonferenz ist nach Bulard verlegt worden.

Brasilien.

Rio de Janeiro. Eine Rio Zeitung hat das Gerücht verbreitet, daß auf dem Bundespräsidenten ein Attentat verübt worden ist. Es heißt, der Bundespräsident habe eine Wundschußwunde am Kopf erlitten, die ihm sofort verächtlich erschienen sei. Der Marquis de einem Arzte übergeben worden, der die Wunden untersuchen werde.

Die Angelegenheit soll streng geheim gehalten werden. Wenn aber schon die Zeitungen davon berichten, so ist die Geheimhaltung wohl vorbei.

Die Kandidatenfrage ist noch immer so verworren, daß noch niemand jagen kann, wer eigentlich Kandidat für den Bundespräsidenten-Posten werden wird. Herr Venesio Braz scheint immer mehr ins Hintertreffen zu kommen und die Chancen für Ray Barbosa sich zu bessern. Allen Anschein nach stehen neue Spaltungen in den Regierungsparteien, vorzüglich S. Paulos und Minas Gerais, bevor. Nach der Name Lauro Müller taucht wieder empor, nachdem er nach Rio zurück kehrte.

São Paulo. Eine landesprachliche Zeitung veröffentlicht folgende scharfe Geschichte. Nach einem in S. Paulo kürzlich veranstalteten Meeting für Ray Barbosa wollte ein Studentenkomitee an den Bahianer Senator ein Telegramm richten, in dem er etwas angestimmt und seinen Gegnern ein. Dies verweigert werden sollte. In diesem Telegramm kam das Wort vor, daß die Haltung der Regierung in der Kandidaturangelegenheit unaufrichtig sei, und dieses Wort hielt der Telegraphenbeamte für beleidigend. „Meine Herren“, sagte er, es tut mir leid, aber es geht nicht. Diesen verlegenden Ausdruck kann ich nicht annehmen, denn solche Worte werden nicht telegraphiert; ändern Sie deshalb die betreffende Stelle um.“ Die Studenten fanden das Wort aber absolut nicht hart und einer von ihnen suchte den Beamten zu belehren, daß der Ausdruck zwar ein Tadel, aber keine Beleidigung sei, und daß es doch schließlich jedem Brasilianer freistünde, das zu adeln, was ihm taubersert erscheine.

„Denn dessen hatte der Beamte das zum nochmals durchgesehen und gesagt hatte aufgefunden.“ Sie hier, daß die Haltung der parlamentarischen Regierung unaufrichtig ist, ist anders! Ich dachte, Bundesregierung gemeint.

Jetzt kann ich das Telegramm ohne weiteres annehmen! Wo die panische Staatsregierung kann ruhig beschimpft werden, nicht aber die Bundesregierung. Welche von beiden weiser ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen.

Parana. Recht schöne Beispiele für die tiefe politische Ueberzeugung in seinen Handlungen und charaktervolle Eintreten für dieselben, hat der bekannte paranaenser Deputierte Manuel Correa Dreytas geliefert. Wie „Der Beobachter“ mitteilt, hat der ehrenwerte Deputierte bei der Kuffstellung des Kandidaten für die Bundespräsidentschaft auf der Convensão für Ray Barbosa gestimmt. Nachdem sich der Jubel über das Heilnat der Abstimmung etwas gelegt, trat Dreytas den Reden auf dem Schild gehobenen, wie er sich zur Grenzstreitfrage zwischen Parana und S. Catharina stelle, dem für Parana komme vor allem diese Frage in Betracht. Nach einigen Anspielungen erklärte Ray, daß er sich für S. Catharina erklären wolle. Das war genügend für Dreytas, um sofort in Opposition zu treten. In Curitiba besteht ein Comité, dessen Zücher angelegene Porten sind, das sich dann ohne weiteres auf Seiten Dreytas stellte. „Man sind in diesem Comité aber auch viele Klugköpfe, die um ihr Wohlwollen zu bezeugen, ein Beauftragungsgramm an den nominirten Vizepräsidenten der Zivilpartei, Alfredo Ellis abgaben, um so gegen Ray zu demonstrieren. Die Anhänger Ray Barbosas sind darüber sehr angebracht und verlangen, daß Dreytas nach Curitiba kommen soll, um sich zu verantworten. Also erst Parana, dann das Gesamtvolk der Republik. Die weise Hauswirtschaft.

Die Konvention der Zivilisten in Rio hatte großen Erfolg. Es waren 500 Delegierte und viele Mitglieder erschienen. Als Mandatäre wurden Ray Barbosa und Alfredo Ellis aufgestellt. Man beschloß, eine liberal-republikanische Partei zu bilden.

Notiales.

Zur Rückkehr Dr. Vairo Müllers. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist am Montag der Minister des Auswärtigen, Herr Dr. Vairo Müller von seiner Reise nach Nordamerika wieder in Rio eingetroffen. Von Behörden und öffentlichen Personen 2. Grades wurde ihm ein Begrüßungsgramm zugehant.

Steuern. Im Laufe des Monats August, ist die zweite Hälfte der Zindulstrie und Professionssteuer auf der Staatskassette in früheren Hause des Herrn Meost, zu bezahlen.

Europareise. Heute Morgen hat Herr Karl Bollmann, bis Santos von seiner Schwester Maria begleitet, seine Europareise angetreten. Herr Bollmann geht mit der „Erlangen“ auf einige Monate nach Deutschland. Mitleidliche Reize und frohes Wiedersehen.

Nach Herr Otto Bernardo Krause ist, wie uns noch mitgeteilt wird, gestern in Begleitung einer Tochter nach Deutschland gereist, um Heilung für seine schwere Krankheit zu suchen. Möge es ihm beschieden sein, in Gesundheit wieder zurückzukehren und seinen lieben Angehörigen noch erhalten zu bleiben.

Mordtöten in Campo Alegre. Zu Anfang dieser Woche haben sich in Campo Alegre wieder neue Mordtöten abgepielt. Antonio Carneiro wurde erschossen, einer seiner Gegner lebensgefährlich verletzt. Zwei Tage später wurde ein zweiter Teilnehmer an der Mordtöten Ruffino Vidal ebenfalls erschossen. Ganz Campo Alegre ist in Aufregung befindlich. Die Ursachen zu diesem neuen Mordtöten konnten wir

bringen und werden in nächster Nummer weiter darüber berichten.

Deutsches Theater.

Der Reiseplan der Gesellschaft Aluhm und Lesing gestaltete nur 2 Vorstellungen in S. Bento, und doch haben sie uns einen angenehmen und nützlichen Wechsel gebracht in unsere Alltäglichkeit; angenehm, weil uns ein solcher Kunstgenuss hier noch nicht geboten worden ist, nützlich, weil uns endlich ein Maßstab gegeben wurde, unsere eigenen dilettantischen Leistungen daran zu messen, ein Vorbild für unsere eigene Weiterbildung, da wir ja doch auch fernerhin zumeist auf unsere Liebhaberbühne angewiesen sind; diese 2 Vorstellungen waren für uns genussreiche Unterrichtsstunden in der Bildung unseres Geschmacks. Und wenn der Reich des Theaters auch noch nicht so gut war, als man es wohl hätte erwarten können, so zeigte doch schon der Mehrtheil der zweiten Vorstellung, daß für die Zukunft vollere Häuser zu erwarten sind. Das Publikum, welches bisher in seiner Selbstabgeschiedenheit derartige Kunstgenüsse noch nicht kennen lernte, wird von ersten Bewundern angefaßt und in steigender Maße herangezogen werden nach damit auch der geliebten Gesellschaft ein besseres penonariis Aquivalent für ihre Leistungen bieten.

Zwei erditternd war die Aufführung des 1. Abends, das Drama „Schuldig.“ Es ist der Ausdruck der kämpfenden Leidenschaften. Die Liebe des jungerweirroteten Thomas Lehr zu seiner Frau und Familie, die ihn die sozialdemokratische Verarmung verlassen läßt und die ihn trotzdem zum Verhängnis wird, kämpft mit dem Jura gegen seinen ungescheit, der seiner Frau nachstellt. Verwandelt sich aber sofort in Mitleid und Trauer, als er den jungen Mann tot, liebt, ist in seiner Gegenwart, erschaffen des Nachts im Complot vorfindet, ohne den Täter zu erkennen. Der aber, ein Freund und Kollege Lehres, Wilhelm Schmidt, der aus Habgucht den Mord beging, nimmt die Gelegenheit wahr, die Lasterhaftigkeit auf Thomas Lehr abzuwälzen, der bei den Bemühungen um den Toten sich mit Blut bedeckte.

Schmidt stellt dem Lehr noch die Taucher voll Geld aus dem offenen Koffer, und beredet ihn zur Flucht nach America. Und Lehr, nach wie befaßt von dem schrecklichen Vorfall, läßt alles mit sich geschleichen, und wird in ein Ort und Stelle als Mörder verhaftet. Sein scheinbarer Freund, Willy Schmidt, der wirkliche Mörder, ist der Hauptverlastungszeuge, auf dessen Aussagen hin über Thomas Lehr das „Schuldig!“ gesprochen wird. Die Jahre vergehen, die Frau Lehres glaubt schließlich auch an den Mord ihres Mannes, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt ist, und in Not mit ihren zwei kleinen Kindern gerathen, lebt sie in wilder Ehe mit einem sogenannten Beschäftigten, einem rohen, brutalen, verkrüppelten Menschen, dem es Freude macht, die innerlich gebrochene aber immer noch edle Frau zu drangsalieren und zu verletzen.

Nach fast 20 Jahren kommt Schmidt reich geworden, nach seiner Heimat zurück, erkrankt im Hotel schwer, so daß er an seinen Tod geht, und beichtet dem Geistlichen, was er

anderen Wunsch, als in seine Zelle zurückgeführt zu werden, um dort ruhig zu sterben. Ein erschütternder Aufruf ist es, als ihm Wilhelm Schmidt tot krank gegenüber gestellt wird und dieser ihm, auf die einfache Frage „Wilhelm, wartest Du es?“ den Mord eingesteht, nachdem er sein Geständnis widerrufen hatte. Diese Leidenschaft zum Leben, zum Genuss, die rücksichtslos alles niedertritt was sich ihr in den Weg stellt, verführte Herr Hans Hoffmann lebenswahr, und mit seinem letzten Geständnis vor Lehr bricht er tot zusammen. Seine Kraft war erschöpft, Lehr ist frei. Und nun spielen sich in der Zuchthaus des sogenannten Beschäftigten seiner Frau die letzten Akte ab. Der Sohn Lehres, der die rohe Behandlung seiner Mutter nicht länger mehr mit ansehen kann, in vertritt und will den Beschäftigten ermorde, befehrt sich aber auf Jurensen seines ihm unbekanntem Vaters, der die Mordthat angeht. Dann erkennt seine Frau Lehr und beudet ihren Mann fortzugeben, um nicht die wüthenden Ausfälle des demüthigten Beschäftigten mit ansehen zu müssen. Lehr geht, kehrt aber unbemerkt zurück als sich eine rohe Scene zwischen seiner Frau und seinem Nebenbuhler entzündet und als der Beschäftigte sich tödtlich an seiner Frau vergreift, ist das ein mit demselben Will das sein Sohn heimgen wollte, den tödtlich nieder. Jetzt ist Thomas Lehr wirklich zum Mörder geworden. Jetzt ist er Schuldig!

Und doch erscheint der schreckliche Schluß wie eine Erlösung. Lehr wird wieder in seine Zelle zurückgeführt, mit dem Bewusstsein, noch ein gutes Werk getan zu haben, denn er gab seiner Familie die Freiheit von der Dürand zu rüd, ihm selbst wäre die Freiheit nur eine Qual gewesen.

Die Spieler leisteten Vorzügliches jeder in seinem Fach. Die so äußerst schwierige Rolle des Thomas Lehr aber wurde maßbetrefflich zur Darstellung von Herrn Rudolf Lettinger gebracht. Zwei erschütternd vertheilt die Beweiser das Theater.

Anders am zweiten Abend, nach dem Stück „Die verübte Frau.“ Hier hat die der Triumph triumphiert. Es ist ein Stück, welches für unser Publikum das rechte trifft. Auch hier waren die Darsteller alle auf der Höhe. Die Rollen des Baron Römer-Saarstein (Herr Gustav Mühlum) des Grafen Palmy (Rudolf Lettinger) und des Frau sein Herma (Frau Lotte Dienz) wurden großartig dargestellt, auch Paula Hartwig und Ulrike Friedland, (Marie Hartwig und Gebia Vogel) waren vorzüglich.

Bei allen aber die den Vorstellungen bewohnten wird das Gehörte und Gesehene noch lange im Innern nachklingen und den Wunsch auslösen, doch dieses Gelegenheit zu haben, deutliche Klärung lauschen zu können.

Vermischtes.

Das erste Verbinden der Wunden.

Professor v. Eiselsberg in Wien hat vor der dortigen Gesellschaft der Aerzte einen Vortrag gehalten.

Reform des ersten Wundbehandeln unternimmt. Die Chirurgie verfolgt bestimmte Grundsätze beim Verbinden von Wunden, die für alle Fälle gelte einzuschlagende Vereinfachen sollen. Er bezeichnet es als einen großen Zustand, dass die praktizierenden Ärzte bei der ersten Hilfe, einem Verwundeten bringen nicht einheitlich nach bestimmten Regeln arbeiten. Der eine

wählt für die Behandlung der Wunden Karbolgaze oder Umschläge von Karbolwasser, ein anderer Jodoformpulver oder Jodoformgaze, noch ein anderer keimfreie Watte, und auch in der Art, wie diese Verbandsmittel verwandt werden, herrscht eine an Willkür grenzende Verschiedenheit. Dabei ist zu beachten, dass von dem ersten Verband das Schicksal des Verwundeten meist abhängig ist. Professor von Eiselsberg bezieht sich bei diesen Ausführungen zunächst auf die Alltagswunden, also auf solche Verletzungen, die durch Strassenunfälle, Eisenbahnkatastrophen oder durch Unfälle in Fabriken verursacht werden.

Gegen Karbolsäure insbesondere richtet der Wiener Chirurg schwere Anklagen, da ihre Benutzung bei der ersten Behandlung von Wunden schon unendlich viel Schaden angerichtet habe. Auch Birkroth hat schon vor mehr als 30 Jahren davor gewarnt. Selbst schwache Lösungen von Karbol können brandige Veränderungen in der Wunde herbeiführen. Die Karbolsäure sollte also unter allen Umständen verbannt werden. Aber auch die übrigen Mittel, die zur Desinfektion von Wunden dienen sollen, wie die Jodoformpräparate, sind zu vermeiden. Nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts kann es nicht mehr zweifelhaft sein, dass in den meisten Fällen ein einfaches Bedecken der Wunde mit einem reinen und trockenen Verbandstoff, der zum Aussaugen der Ausscheidungen fähig ist, das zweckmässigste Verfahren darstellt und zwar ohne eine vorausgegangene Desinfektion oder auch nur Abspülung.

Die Versuche, durch irgendein keimtötendes Mittel die Wunde zu reinigen, sind nicht nur meist unwirksam, sondern schädlich, da doch niemals alle Bakterien getötet werden, den verletzten Geweben aber die Kraft genommen wird, sich selbst gegen die gebildeten Gifte zu verteidigen. Es ist noch zu beachten, dass eine Verunreinigung der Wunde nicht immer eine Gefahr bedeutet, vielmehr nur dann, wenn dadurch wirklich krankheitserregende Keime eingeschleppt werden, was in der Minoranz der Fälle zu geschehen scheint. Ferner will Eiselsberg auch das Sublimat aus der Wundbehandlung entfernt wissen. Ueberhaupt erklärt er sogar das Waschen einer Wunde für überflüssig, auch sogar für bedenklich. Die Wundränder schwellen dadurch an und dämpfen die Widerstandskraft gegen die eingedrungenen Bakterien. Es ist danach schon ein Fehler, einen verletzten Finger in Wasser zu stecken, da es weit besser ist, eine kleine, durch Schnitt oder Riss entstandene Verletzung ausbluten zu lassen. Allerdings kann davon selbstverständlich nur bei geringen Blutungen die Rede sein.

Das beliebte Aussaugen einer Wunde ist weniger zu verwerfen, da der Speichel in der Tat eine bakterienfeindliche Wirkung besitzt. Doch ist auch dies Verfahren nicht unbedenklich, da nur bei wenigen Leuten der Mund und besonders die Zähne so tadellos sind, dass eine Gefahr weiterer Verunreinigung der Wunde als ausgeschlossen betrachtet werden kann. Als eine wichtige Vorschrift hält Eiselsberg jedem Arzt die Pflicht vor Augen, eine Wunde und ihre Umgebung, wenn es nicht dringend notwendig ist, überhaupt gar nicht zu berühren. Er braucht alsdann auch keine Zeit daran zu verschwenden

den, vorher seine Hände besonders sorgfältig zu reinigen. Eiselsberg ist sich bei diesem Rat des Einwands bewusst, dass im Publikum selbst ein Vorurteil gegen einen Arzt Platz greifen werde, der eine Wunde verbindet, ohne diese und sogar seine Hände vorher gewaschen zu haben. Es spukt in dem Kopf der Leute noch die alte biblische Vorstellung umher, dass irgendein Balsam in die Wunde gegossen werden müsse. Dennoch sollte mit dieser irrigen Vorstellung rücksichtslos aufgeräumt werden. Von Bergmann stammt das Wort: „Das Auswaschen der Wunde ist eine so alte Empfehlung wie das Sprechen des Wundsegens, aber schädlicher als dieser.“

Schliesslich wird demnach ein einheitliches Verfahren für die erste Hilfe bei Verletzungen angeraten, dass nach erfolgter Blutstillung die Wunde ohne Spülung oder Waschung mit einem keimfreien, aber nicht desinfizierten Verbandstoff möglichst schnell und gründlich verschlossen werden muss. Dazu hat einfach eine sterilisierte, weisse, saugfähige Gaze zu dienen.

Anzeigen.

Salão Schröder
Sonntag, den 17. August

**Tanz-
Vergnügen**

Es ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Stuhlfroh offerieren in guter Qualität u. billig
Carlos Urban & C.

Ein Bursche

der Lust hat, die Schreiftögerei zu erlernen, kann sofort in der Druckerei dieses Blattes eintreten.

Achtung!

Wer billig einkaufen will, da alles unter dem Einkauf veräussert wird, der benutze die Gelegenheit bei **Carlos Urban & C.**

Ein großes Sortiment

Herren-
Damen-
Kinder-
Schirme

offertiert **Wenzel Kahlhofer.**

Indianergeschichten

sind in großer Auswahl wieder zu haben in der Druckerei ds. Blattes.

1 Waage

Leistungsgewicht — 250 kg. wiegend, fast neu, zu haben bei

Carlos Urban & C.

Buch-

binder-Arbeiten
verfertigt **Luiz Vollmann.**
Dorf.

Gottesdienste

der
Evang. Gemeinde S. Bento.
Sonntag, den 10. August, Stadtpf. (Feier des hg. Abendmahls u. Wunderwaldstr.)
G. Ortman, Pastor.

Alleiderfarben

in allen Farben, für seidene, halbwollene, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe mit Gebrauchsanweisung in deutscher und portugiesischer Sprache empfiehlt **Wilh. Bollmann.**

**Rasiermesser,
Streichriemen,
Ponder,**

zu haben bei **Wilh. Bollmann.**

Zur Beachtung.

Allen meinen werten Kunden und auch dem weiteren Publikum und Interessenten zur gefl. Kenntnis, dass ich in meiner Sattlerei künftighin nicht blos auf Bestellung arbeite, sondern ferne auch alle in das Fach einschlagenden Artikel, wie Geschirre, Sattelzeuge etc., sowie einzelne Teile derselben stets vorrätig halte.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtend

Anton Schadek.

São Bento Sattlermeister.
Ecke der Serra und Wunderwaldstrasse.

Farben und Pinsel

Bestes Lager in Joinville in trockener

Mineral- und Erdfarben,
Ölfarb für Melantrich,
Zementfarben,
Anilinfarben

und streichfertigen Wasserfarben,
sämtliche Maler-Altenputz
und Bedarfsartikel.

Direkter Import.
Gugo Delitsch.

Eiserner Pflug

neu, komplett billig zu verkaufen bei

Franz W. Jung Villa S. Bento.

1 Aranha - (Zweirad)

sehr gut fahrend, verkauft
Carlos Urban, Dorf.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf das polizeiliche Verbot gegen das Tragen von Waffen bei Bällen und sonstigen Gelegenheiten, fühle ich mich veranlasst, hiermit folgendendes zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

Ein jeder Gast hat beim Betreten meines Lokales mir oder dem betreffenden Angestellten die Waffen in Verwahrung zu geben. Andernfalls werden solche als polizeilich beschlagnahmte Unruhestifter, sog. kebler und Raufbold mir kein Feld ihrer gegen solche die modifizierungsmittel in Anwesenheit.

Gleichzeitig verbitte ich Nachts den Aufenthalt Gehört von sogenannten guckern und Radaumachen.

Der Wirt vom Rosen

Hotel Carlos Wagner

Formals Vinte.

Villa São Bento

Empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum, sowie zum Annehmlichkeit in der Sommerfrische.

Pension für einzelne Personen als auch für Familien.

Schöne Zimmer. Prächtiger Speisesaal.

Vorzügliche Küche und Keller.

Billard.

Elektrisches Licht.

Billigste Preise!

Ein Hausmittel ohne Gleichen, das in keiner Familie fehlen sollte ist

Isis balsamo contra feridas.

Wunden jeder Art, Fiechten, Anschläge und Geschwüre, hauptsächlich alte Beinwunden heilen schnell und sicher unter seiner Anwendung. Unterrichtet und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro.

Gegen die sogenannte Brasilianische Krankheit sind

Isis tabletas contra mal de terra

das beste Mittel.



ISIS VITALIN

Naturgemässes Blutnahrungsmittel.

Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- und Nervennahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Erprobt als Mittel zur Wiedergewinnung der Gesundheit; zur Stärkung des Körpers bei geistigen und körperlichen Anstrengungen; zur Verhütung der schädlichen Einflüsse des tropischen Klimas. Besonders zu empfehlen als tägliches Getränk für Kinder, Blutarmer, Nervöse, Rekonvaleszenten und bei Schwächezuständen jeglicher Art.

MARCA REGISTRADA
bei Schwächezuständen jeglicher Art.

Überall zu haben.

Das unsichtbar sicher wirkende Mittel gegen Krätze, Carrapatos, Hautflechte, Pferde- und Schweineclausen ist

Isis-Bichorol

Seiner desinifizierenden Eigenschaften wegen, ist es ein wirksames Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen Minderpest. **Unverdorntes „Isis Bichorol“ ist das beste Mittel gegen Mader!** Gegen Warzen hilft es bei längerer Anwendung **sicher!** „Isis Bichorol“ ist **billig!**

Es mischt mit 20 Teilen Wasser verdünnt werden.

Eine Büchse reicht zum vollständigen Einreiben von 12 Stücken Rindvieh. Nur 160 Rs. pro Kopf.

„Isis Bichorol“ **verdirbt nie!** Reste können beliebig lange aufgehoben werden.

Alle Isis-Artikel sind zu haben zu Originalpreisen bei **Wilhelm Bollmann, S. Bento.**

Achtung! Lesen!

Kolonisten, Viehzüchter, Viehbesitzer

und kräftige Tiere haben will, die aus- gut bei Leibe sind, — wer Kühe sich Milch geben, — wer Schweine vor Krankheit schützen will, — mit vielen Jahren bekannte und gebrauchte

„Fress-Pulver“

Delitsch, Joinville.

„Fress-Pulver“